

## Zum Brüten der Heckenbraunelle (*Prunella m. modularis*) in der Mark Brandenburg.

Von **Gottfried Schiermann.**

Es sind recht spärliche Nachrichten, die bisher von diesem Vogel aus dem Gebiet der Mark Brandenburg vorliegen, und zumeist beziehen sie sich auf den Winteraufenthalt oder gelegentliche Beobachtung während der Brutzeit. Ueber einen Nestfund ist meines Wissens bisher nur von STEIN<sup>1)</sup> aus Reipzig (südliche Neumark) berichtet worden. In der Mark Brandenburg lernte ich den Vogel erst 1926 kennen und zwar gelegentlich einer, am 2. April gemeinsam mit Herrn Prof. Dr. STRESEMANN unternommenen Exkursion durch die Kiefernwälder der Oberförsterei Kunersdorf etwa 35 Klm. südlich von Berlin. Hier sang gegen Abend ein ♂ in einer etwa 8jährigen Kieferndickung. In der Folgezeit ist mir der Vogel während der Brutzeit mehrmals wieder vorgekommen, so 1929 in den Kiefernbeständen der Krausnicker Berge (nahe Unterspreewald) und 1931 zusammen mit HORST SIEWERT am Werbellinsee (Schorfheide). Zum Vergleich hierzu möchte ich auf die Angaben von SCHNURRE<sup>2)</sup> hinweisen.

Seit 1926 habe ich sehr oft den Kunersdorfer Forst aufgesucht da es sich aber bei diesen Besuchen fast ausschließlich um besondere Spezialfeststellungen handelte, die mich nicht in nähere Berührung mit den Dickungen brachten, in der wir 1926 den Vogel singen hörten, so habe ich hier nichts wieder von ihm gehört. Erst 1932 traf ich ihn erneut an und zwar am 17. April, als ich begann im Verlauf einer Arbeit über Siedlungsdichte im Kiefernggebiet 2 Kontrollflächen in 6—9jährigen Dickungen zu bearbeiten. Wir, d. h. mein 13 Jahre alter Sohn HELMUT und ich, hatten kaum mit dem Abmessen der ersten Fläche begonnen, als wir einen Lockruf, der ähnlich wie bi bi bi bil klang, und auch den an den Zaunkönig erinnernden Gesang hörten.

Diese Feststellung veranlaßte mich, meine speziellen Aufgaben zunächst zu unterbrechen und alle an diesem Tage erreichbaren Dickungen ähnlichen Alters nach Heckenbraunellen zu untersuchen. Das Ergebnis

---

1) G. STEIN, Zur Kenntnis der Vogelwelt der östlichen Mark: Ornithologische Monatsberichte 1926, p. 76.

2) O. SCHNURRE, Die Heckenbraunelle in der Mark; Beiträge Fortpflanzungsbiologie der Vögel 1930, p. 172; und Die Heckenbraunelle in Westpreußen und der Mark; ebenda 1931 p. 184.

war befriedigend, denn wir hatten bis zum Abend, innerhalb eines Raumes von etwa 3 qkm, an fünf verschiedenen Stellen, d. h. in jeder einzelnen Dickung, die ungefähr 6—9 Jahre alt war, Heckenbraunellen festgestellt.

Die Gleichartigkeit dieser verschiedenen Aufenthaltsorte und die Tatsache, daß wir keine Spur von den Vögeln in jüngeren oder älteren Bestandteilen merkten, machte mir die Annahme wahrscheinlich, daß ich es hier mit Brutvögeln zu tun hätte. Da ich meine anderen Arbeiten gleichmäßig fördern mußte, konnte ich mich zunächst nicht weiter um diese für das Gebiet neuen Vögel kümmern, und ich hoffte außerdem wenigstens ein Nest innerhalb der Kontrollflächen zu finden, um so ohne allzugroßen Zeitverlust den Brutnachweis erbringen zu können.

Die Bearbeitung der Kieferndickungen in Bezug auf die darin brütenden Vögel ist eine ziemlich üble Aufgabe. Abgesehen davon, daß schon das Eindringen in eine solche rein körperlich kein besonderes Vergnügen ist, erschwert auch der dichte Bestand die Sicht so ungemein, daß man scheuen oder sehr beweglichen Vögeln nicht zu folgen vermag.

Ich habe das Braunellen-♂ oftmals in meiner unmittelbarsten Nähe locken oder singen hören, ohne aber den Vogel in dem Gewirr der üppig um mich herum wuchernden Kiefern erblicken zu können.

Bis gegen Ende Mai hatte ich mir über die Vögel der Kontrollflächen einen ziemlich guten Ueberblick verschaffen können, ich war sehr oft mit den ungemein beweglichen Braunellen-♂♂ zusammengetroffen, hatte aber von den ♀♀ bisher mit Sicherheit nichts rechtes bemerken können, sodaß es mir immer noch unklar war, ob wohl überhaupt ein Paar innerhalb einer Kontrollfläche (die ich inmitten eines größeren Bestandes angelegt hatte) brütete.

Da meine Gesamtarbeit jetzt soweit gefördert war, daß ich hoffen konnte, sie im Laufe der Brutperiode gut beenden zu können, so wählte ich mir nun eine isoliert im alten Bestande liegende Dickung von etwa je 300 m Seitenlänge aus und begann hier mit meinem Sohn zusammen ganz systematisch nach dem Neste zu suchen. Die Reihenpflanzung der Kieferndickung gewährt den Vorteil, daß, wenn man immer den Reihen folgt, das Uebersehen irgend eines, auch des kleinsten, Gebiets-teiles fast unmöglich ist.

Diese Arbeit ging zunächst sehr langsam vor sich, da wir gleichermaßen unser Augenmerk sowohl auf den Boden als auch nach oben auf das an vielen Stellen ungemein dichte Gewirr der Kiefernzweige richten mußten. Am 12. Juni, dem vierten Tage unserer systematisch betriebenen Sucharbeit, fand ich dann das erste Nest. Es enthielt neben

vielen Hornschuppen von den ja nun längst erwachsenen Jungen noch 1 etwas eingetrocknetes Ei<sup>1)</sup>). Nachdem wir den ersten Anhalt für den Stand des Nestes gefunden hatten, ging es wesentlich schneller mit dem Auffinden weiterer. Im ganzen konnten wir noch 4 feststellen, die während der Brutperiode 1932 gebaut worden waren. Außerdem fanden wir noch weitere 5, die bereits völlig von dünnen Kiefernadeln zugedeckt waren und deren Verwitterungszustand auf ein Alter von mehreren Jahren schließen ließ.

**Brutgebiet:** Inmitten reinen Kiefernwaldes gelegener 6—9 Jahre alter Kiefernbestand (Dickung). Die Stämme stehen in Reihen mit etwa 1,25 m Abstand voneinander, innerhalb der Reihen oft so dicht, daß man sich nicht hindurchzwängen kann. Höhe dieser Bestände etwa 2—4,50 m je nach der Bodenbeschaffenheit. Die Bodenvegetation im 6—8jährigen Bestand zeigt neben wenigen Gräsern und Seggen überwiegend Heidekraut, das jedoch bereits größtenteils, da ungefähr vom 4—6 Jahr ab die Kiefernzweige miteinander in Berührung geraten, also den Boden stärker beschatten, abgestorben ist. Im 7jährigen Bestand beginnen die unteren Äste zu verdorren und die Besiedlung des Bodens mit Moos ist im Fortschreiten. Im 9jährigen Bestand ist das Heidekraut fast vollständig verschwunden und als Bodenvegetation dominiert das Waldmoos.

**Neststand:** Alle Nester nicht am Rande, sondern inmitten der Dickung, durchschnittlich 25 cm über dem Boden auf wagerecht stehenden dünnen Zweigen dicht am Stamm aufgesetzt. Mehrere waren seitlich gut geschützt durch dünnes Heidekraut, das in Verbindung mit abgefallenen Kiefernadeln bei 2 Nestern auch die Sicht von oben gut verwehrte.

**Nester:** Unter- und Außenbau bei allen Nestern dünne, feine, voll Baumflechte sitzende Kiefernzweige. Innenbau fast nur Waldmoos. Mulden mit den Kolbenträgern des Waldmooses ausgelegt.

Anscheinend durchstreifen die ♂♂ ein ziemlich großes Gebiet, denn in der erwähnten Dickung von etwa 90 000 qm Größe hatten wir es nur mit einem Paar zu tun, dessen ♂ ständig das ganze Gebiet durchstrich. Ganz ähnlich war das Verhalten der anderen ♂♂.

Die Nestfunde aus früheren Jahren zeigen deutlich, daß es sich hier nicht um Neuansiedlung eines Brutvogels handelt, sondern daß

1) Nest und Ei konnte ich Herrn Prof. Dr. STRESEMANN für das Berliner Zoologische Museum übergeben.

derselbe, versteckt in schwer zugänglichen Dickungen, bisher weder von mir noch von anderen Ornithologen, mit denen ich gemeinsam oft dies Gebiet aufgesucht hatte, zur Beobachtung gekommen ist.

Der Gesang des Vogels äußert sich hier nicht gerade auffallend; besonders wenn er innerhalb des Bestandes ertönt, wirkt das Kieferngewirr in einer solchen Dickung derartig schalldämpfend, daß wir ihn nur auf recht kurze Entfernungen vernehmen konnten.

Ich möchte glauben, daß auch anderwärts in der Mark Brandenburg der Vogel häufiger brütet, als wir bisher annehmen konnten, und es möge besonders den Kieferndickungen, die anscheinend bisher nur HEINROTH<sup>1)</sup> in Verbindung mit der Heckenbraunelle genannt hat, daraufhin Beachtung geschenkt werden.

## Brutmitteilungen aus dem Danziger Gebiet.

Von Waldemar Dobbrick.

### 1. Beutelmeise (*Remiz pendulinus*).

Am 19. und 20. Mai 1932 weilte ich im vorjährigen Hauptbrutgebiet dieser Art auf Danziger Boden. Nördlich der Straße Käsemarkt-Rothelender Fähre, also dort, wo 1931 die meisten Nester auf engbegrenztem Raum gefunden wurden, war an ein Brutvorkommen von Beutelmeisen garnicht zu denken, da die diesem Bezirk benachbarten starken Weidenstrauchbestände noch im späteren Verlaufe des vergangenen Sommers abgeholzt worden sind. In den Letzkauer Kämpfen hörte und sah ich in 3jährigen Streifen an 3 getrennten Stellen insgesamt 5 der gesuchten Vögel. Es waren: 1 Pärchen beim Niststoffsammeln, 2 sich balgende Exemplare und (wahrscheinlich) ein einzelnes ♀, das ebenfalls Samenwolle aus einem gerade aufbrechenden Weidenfruchtkätzchen zupfte. Bei der Beobachtung gewann ich den Eindruck, als hätten die Meisen eben erst mit dem Nestbau begonnen. Die Zahl der aufgebrochenen Weidenkätzchen war zur Zeit noch eine sehr geringe. Andere Pflanzen, die als Samenwollelieferanten in Frage gekommen wären, konnte ich nicht entdecken, und weidende Schafe fehlten in weitem Umkreis gänzlich. Außer den schon so oft zitierten „zieh“, bzw. „ziilt“ wurde kein Laut vernommen. Die Durchsuchung der wenigen hohen Weidenstreifen blieb erfolglos; die der bewußten Bestände gab ich bald auf, da es mir von oben zu heiß und von unten zu naß wurde. Mehr als 3, höchstens 4 Pärchen der Beutelmeise waren hier

1) Dr. O. und M. HEINROTH, Die Vögel Mitteleuropas, p. 35.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [40](#)

Autor(en)/Author(s): Schiermann Gottfried

Artikel/Article: [Zum Brüten der Heckenbraunelle \(\*Prunella m. modularis\*\)  
in der Mark Brandenburg 164-167](#)